

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 33

Artikel: Eine Augustfeier im Turbachtal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben, Schweizermädchen kommen zu lassen. Wer hat Courage? Der melde sich beim Heiratsbureau am Nazko. Nun aber Schluß! Morgen geht die Post ab, und erzähle ich noch mehr, geht es wieder einen Monat länger. Ich habe diesen Bericht zur Zirkulation geschrieben, da es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen so viel zu schreiben. Briefe werde aber stets gerne beantworten, wenn wir solche erhalten.

Empfangen Sie alle unsere besten Grüße aus der Ferne.

Ihr H. Rüdin.

Adresse:

H. Rüdin, Nazko B. C.
Canada.



Augustfeier im Turbachtal.

(Nach einer Zeichnung von F. Traffelet.)

Eine Augustfeier im Turbachtal.

Auf dem Talwege bewegte sich eine Schlange schwankender Lichter dem Schulhause zu. Freudig und andächtig zugleich trugen die Kinder ihre Fackeln vor sich her. Auf dem Schulhausplatz waren schon die Erwachsenen des Tales und ihre Gäste versammelt. Die kleinen Fackelträger wurden rings um den Platz aufgestellt, und im Schein ihrer flackernden Lichter begann nun eine Schar gewandter Buben der Berner Reisegruppe ihre mit Fleiß einstudierten Freiübungen auszuführen. Raum waren sie damit fertig und hatten sie den verdienten Applaus eingeholt, stand schon der Gemischte Chor „Bärglerchli“ da und begrüßte die Gemeinde mit einem frohen Lied. Doch nun gebot eintretender Regen die Flucht ins Schulhaus. Lieder am Klavier und zwei Mozartsonaten für Klavier und Violine brachten festliche Stimmung, und die nützte der Lehrer zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Feriengäste bewillkomme und den Tag des Vaterlandes feierte. Ihm dankte ein Gast, ein Pfarrherr, mit warmempfundener Rede. Folgten Volkslieder und Rezitationen, die köstlich der Stimmung des Abends entsprachen. Die Buben gaben zum Schluß ihr selbstgedichtetes „Turbächler-Liedchen“ zum besten, das in 14 Strophen die Besonderheiten und Schönheiten des Tales und seiner gastlichen Bewohner befragt.

Der Zeiger mochte gegen Mitternacht rücken, als man sich von den Bänken erhob und als draußen der letzte Fauchzer der Heimkehrenden verhallt war. Möge die Bundesfeier überall so freudige Gefühle geweckt und Freundschaftsbände von Landsmann zu Landsmann geknüpft haben wie hier oben im freundlichen Turbachtälchen!

Die Schweizerkolonie am erschte Dugschte.

Nid wit vo dr Rhone, im Departement Gard vo Frankreich, lit es alts Chloschter. Nachdäm as d'Mönche drus vertribe worde si, het's e Gsellschaft kouft, für es Sanatorium für Usäsigi drus z'mache. Hüt schafftet me i dene alte Mure, um alles e chli bequem izrichte. Z'Elektrische, z'Wasser, alles mueß dür längi Arbeit gwunne wärde.

Und dert, dert schaffen o Schweizer. Das Jahr sines vierzähe. Will alles e so ifrige Eidgenosse si, wo ihres Vaterland vo ganzem Härze gärn hei, hei si beschlosse, da erscht Dugschte hür würdig z'ehre. Scho lang hei si hin-gerem Rügge vo de Franzose berate, was me chönnti tue. Set da nid der Hämi die gueti Idee, me chönnti „Fondue“

make. Aber der Chäs, wo här näh? Guet, der George, e junge Neuburger, schribt e Poschtcharte, und nach vierzäh Tag chunnt sone Nemmetaler drhär. Wo die Schwizer-meitschi das gseh, schießt ne z'Wasser i d'Duge und eis g'süßget: „Ja, ja, weme i dr Schwiz isch, isch me bas.“

I mueß no eis säge, die Kolonische hei das Uebel, wo ne rächte Schwizerma-geng i der Trömdi het, si hei Längiziti.

Me isch däm Tag näher cho. Am Tisch het me ne nandere mit de Duge zueblinglet und das Wort „Fondue“ isch i alle Mäler gsi.

Da isch es ase dr 25. Juli gsi. Da chunnt amene Morge der George chridewi und seit, es sig em neue nid so guet. Bis am Abe het me dütlich gseh, daß das Gälbsucht isch. Oha läh! Am Tag druf nimmt's o z'Bethli. Scho zwe Fonduebrüeder chrant. Me het se i ds Bett ta, und ne Rizinusöl gäh. S'het nüt gnükt. D'Franzose hei se pflegt, will ne das e Ehr isch gsi. Dä erscht Dugschte isch geng wi necher cho, und di Patiänte hei no nüt as Mählsuppe chönne vertrage. Was tue? E fürige Waadt-länder het e Red gha, und het dene Eidgenosse klar gmacht, daß me die Sach verschiebi bis daß die Mäge sonere Ueber-ladig möge bshä. Z'Bethli het sed so langsam erholt und meint: „L'amour de la patrie ou à guérie“. Es het nid unrächt gha. Aber da fahst üse George ase schpude. Mer mueß am 5. hei für i Militärdienst. Aber dä guet Ma isch no so gälb wi ne Zitrone gsi. Me het begriffe, daß er sed der Mäge nid no meh het welle verderbe. Da seit er: „Guet ässet dir Fondue ohni mi, i dänke de a euch i der Schwiz, das isch mir gnue, we dir ds Vergnüege heit.“

Nach langem Hin und Här isch me bi däm blibe. Me het das Mähli üse füt aglegt. Nach em z'Nacht isch jedes us emene andere Egge vom Chloschter cho und so un-uffällig as mögled zu Summers übere. Wo Türe alli verriglet si gsi und d'Petrollampen azündet isch gsi, dert het me z'Elektrische nonid gha, het me wäke Wn uf ds Füür ta. Me het nume ghüschet, um nid öppe Franzosen azieh. Dä Chäs het afah Gäde zieh, u ds Wasser isch dene Lüt im Mul zäme glosse. Vos ase gäge de Rüne gangen isch, isch ds Gschpräch afen e chli luter worde, und wo d'Platte ufem Tisch gstande isch, het's es Bravo-brüel gäh: „Vive la Suisse! Vive la Fondue! Hoch! Hoch d'Schwizer i der Trömdi!“

Me het d'Gable usteilt und das Messe isch los gange. Das Züg het Gäde zogen und all pot het eis nümme